



Abbildung 1: Bibliotheken, die in Netzwerken denken, können zu allen 17 Nachhaltigkeitszielen der UNO (SDGs) beitragen.
Foto: <http://sdgactioncampaign.org>

Stefan Volkmann

UNESCO ruft zur Zusammenarbeit in Bildungsnetzwerken auf

Die Rolle von Bibliotheken in der UNO Agenda 2030

Das UNESCO-Institut für Lebenslanges Lernen hat im Dezember 2017 einen Call to Action für Städte und Kommunen weltweit veröffentlicht.¹ Es geht darum, die UNO 2030 Agenda (SDGs) durch lokale Bildungsnetzwerke und Lebenslanges Lernen zu erreichen. Bibliotheken haben dabei als Lernzentren und Netzwerkaggregatoren eine ganz besondere Rolle erhalten, wie man in vielen sogenannten »Lernenden Städten« beobachten kann. Das UNESCO-Konzept liefert einen praktischen Ansatz für Bibliotheken, um sich die SDGs zu eigen zu machen. Ein Fallbeispiel aus einem Vorort Melbournes soll das veranschaulichen.

Der Weltkongress der International Federation of Library Associations and Institutions (IFLA) hat die UNO-Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) im August 2017 in die Bibliothekswelt

eingeführt. Viele IFLA-Beiträge zeigen, wie Bibliotheken zur Minderung sozialer Ungleichheit und mehr Nachhaltigkeit beitragen. Sie leisten mehr als nur »Zugang zur Information«, was auch ein Teilziel ist.² Während ihre Kernleistungen Bildung und soziokulturelle Probleme abdecken, können sie als Ort, Vermittler oder Partner auch ökologische und wirtschaftliche Defizite angehen³, decken also alle 17 SDGs ab. Diese Breite ist im Vergleich zu einschlägigen Entwicklungsorganisationen einzigartig.

Was hat eine einzelne Bibliothek jedoch davon, die UNO-Ziele für nachhaltige Entwicklung in ihre Öffentlichkeitsarbeit aufzunehmen oder gar ihre Leistungen an deren Ziele anzupassen? Welcher Mehrwert wird der Bibliothek und ihren Nutzern zuteil, wenn erstere den »Zielen zu Berühmtheit« verhilft?⁴ Dieser Beitrag soll erste Antworten und ein Fallbeispiel liefern.

Lohnen sich die SDGs für Bibliotheken?

Selten ging es den Menschen so gut wie im 21. Jahrhundert. Die Millenniums-Entwicklungsziele (die Vorgänger-Agenda der SDGs) haben dazu erheblich beigetragen.⁵ Man kann also davon ausgehen, dass die viel umfassenderen SDGs einen noch positiveren Einfluss haben werden. Daneben wird es in Zukunft wohl auch einen höheren gesellschaftlichen Stellenwert haben, sich für die UNO-Ziele für nachhaltige Entwicklung einzusetzen. Im September 2017 nahm der Autor an einer Sitzung des dänischen Wirtschaftsministeriums zum Thema »SDGs als Geschäftsmodell« teil. Die Ziele seien ein »universelles Vokabular«, um Gesellschaftsentwicklung salonfähig zu machen. Derartige Gremien werden derzeit von fast jedem Ministerium betrieben. Obwohl Deutschland hier tendenziell träge ist: Ob Unternehmen oder Bibliothek – wer die SDGs jetzt schon öffentlichkeitswirksam nutzt, hat den Pioniervorteil.

Hume ist als »Lernende Stadt« nicht allein. Zusammen mit 100 weiteren ist sie Teil des »Global Network of Learning Cities« der UNESCO.

Auch altruistisch sind Bibliotheken am Zug. Die SDG-Devise lautet: »Keiner soll zurückgelassen werden«⁶, aber die Probleme unserer Zeit sind zu komplex, als dass sie ein Staatenbund alleine bewältigen könnte.⁷ Es müssen alle anpacken. Entsprechend ist eines der 17 SDGs, »Partnerschaften zur Erreichung der Ziele« zu schaffen.

Hier kommen die Bibliotheken ins Spiel: Wie oben skizziert ist es die Kombination aus Informationsdiensten, öffentlichem Ort und lokalkultureller Verankerung, die sie zu universellen Partnern für die SDGs machen. Lokale Vereine, Initiativen oder Entrepreneurs brauchen einen Ort zum Interagieren und Wirken. Bibliotheken können die Welt verändern, indem sie vor der eigenen Tür anfangen und Gleichgesinnten Raum und Zugang geben.⁸ Das folgende Fallbeispiel soll dieses Konzept verdeutlichen.

Bibliothek in Hume ist Zentrum einer »Lernenden Stadt«

Die Geschichte der »Lernenden Stadt« Hume⁹, einem schnell wachsenden Vorort von Melbourne in Australien, beginnt schon weit vor der Konzeption der SDGs und ist von kultureller Vielfalt, massiver Zuwanderung und sozialer Ungleichheit geprägt. Als die Stadt Mitte der 1990er-Jahre anstatt in Entwicklungs- in Strafmaßnahmen investiert, verleitet das den Journalisten und Lokalpolitiker Frank McGuire zu einer ungewöhnlichen Initiative. Sein Plan war, in dem besonders betroffenen Stadtteil Broadmeadows eine erste Bibliothek zu bauen, die das Fundament für ein »lokales Bildungsnetzwerk« stellt, das heute als »Hume Global Learning Village« (HGLV) bekannt ist. Lebenslanges Lernen sollte Hume in eine bessere Zukunft bringen.

2003 eröffnete das »Hume Global Learning Center« (HGLC), in dem unter anderem die Bibliothek, ein Café und Kommunalbüros untergebracht sind. Zum ersten Mal hatten die Bewohner von Broadmeadows einen zentralen, nichtkommerziellen Ort zum Verweilen und Lesen, für soziale Aktivitäten, Internetzugang oder eben zur Weiterbildung. Partnerschaften aus Bildung, Wirtschaft und der öffentlichen Hand kooperieren, um Angebote für unterschiedliche Alters- und Sozialgruppen zu ermöglichen. Die Lokalzeitung »The Age« macht zum Beispiel ihre Print- und E-Ressourcen über die Bibliothek zugänglich. Lehrern und Schülern wird damit der Umgang mit neuen Medien beigebracht. Motorenhersteller Ford betreibt ein Mentoring-Programm, in dem Langzeitarbeitslose in Schlüsselkompetenzen geschult werden.

Hunderte Teilnehmer kommen im HGLV zusammen, um mit gemeinsamen Stärken den Notleidendsten der Region zu helfen, ihre eigenen Probleme durch Bildung zu lösen. Die HGLCs bekämpfen Armut und Ungerechtigkeit, schaffen Bildung, Wohlergehen, Beschäftigung und eine nachhaltige Stadt. Das sind 9 der 17 SDGs. Diese Art, lokale Herausforderungen durch ein Bildungsnetzwerk anzugehen, ist ein Paradebeispiel für die Partnerschaften der SDGs.

UNESCO ruft zur Nachahmung auf

Hume ist in diesem Ansatz und als »Lernende Stadt« nicht allein. Zusammen mit 100 weiteren ist sie Teil des »Global Network of Learning Cities« der UNESCO.¹⁰ Jede dieser Städte hat andere Probleme, ist aber überzeugt, ihre Bürger durch kooperatives Lebenslanges Lernen zu befähigen, Lösungen für die Probleme zu finden. Die Strategiefrafik der süddänischen Stadt Sønderborg visualisiert dieses Konzept (siehe Abbildung 2). Ohne partnerschaftliches Lebenslanges Lernen seien die ambitionierten Nachhaltigkeitsziele nicht umzusetzen, stimmt die UNESCO zu. Um dem Gewicht zu verleihen, ruft sie weltweit Bürgermeister, Bildungsinstitutionen und andere kommunale Kräfte auf, sich in Netzwerken zusammenzuschließen, um die SDGs gemeinsam zu erreichen.¹¹

Freilich sind Kooperationen für Bibliotheken nichts Neues, aber nicht jede Zusammenarbeit schafft den Übergang in ein zielorientiertes, spartenübergreifendes Netzwerk. Führungspersonen müssen dazu regionale Herausforderungen in simple Visionen übersetzten und kommunizieren können.

Dieses Primat der Bildung gibt Bibliotheken einen weiteren Anreiz, die SDGs für sich zu nutzen. Viele der Gewinner des UNESCO Learning City Awards setzten Bibliotheken ein, um Bildung in jedes noch so benachteiligte Stadtviertel zu bringen.¹² Im chinesischen Hangzhou und im südkoreanischen Suwon soll man alle 15 Minuten ein Kulturzentrum antreffen können.

Handelt es sich nicht um Bibliotheken, kann man dort häufig deren Leistungen in Anspruch nehmen. Zweifellos sind gerade im ostasiatischen Raum Irrsummen an Geld im Spiel, was aber zeigt, wie ernst man es mit bildungsorientierter Stadtentwicklung meinen kann. Die Voraussetzung ist politischer Wille.

Wie kann eine Bibliothek ein Bildungsnetzwerk initiieren?

Politischer Wille zu »Partnerschaften zur Erreichung der Ziele« oder »Lernenden Städten« war auch in Hume der Grundstein. Der oben genannte Initiator Frank McGuire agierte die ersten Jahre nur als Multiplikator seiner Idee. Er aktivierte bekannte Persönlichkeiten, Politiker und Unternehmer, um Publicity und Finanzierung zu schaffen, bis er zum Vorsitzenden einer unabhängigen »Safe City Taskforce« ernannt wurde. Nach dem Bau des ersten HGLC (und als Bürgermeister) übergab er das eigentliche Netzwerkmanagement an Vanessa Little, die Erfahrung mit Bibliothekskooperationen hatte. Der Stadtverwaltung unterstellt, sollte ihr Team das »Learning City«-Konzept der Bevölkerung weiter »verständlich und genießbar« machen. Vanessa Little bot nun denjenigen Bürgern, die der Stadt etwas Gutes tun wollten, ein einmaliges Forum.

Zeit und Geld war ein weiterer Knackpunkt, da beides von politischen Mandaten abhing, selbst wenn das Netzwerk noch nicht etabliert war oder noch keine Resultate vorweisen konnte.

Aus diesem Werdegang lässt sich vieles lernen. Freilich sind Kooperationen für Bibliotheken nichts Neues, aber nicht jede Zusammenarbeit schafft den Übergang in ein zielorientiertes, spartenübergreifendes Netzwerk. Führungspersonen müssen dazu regionale Herausforderungen in simple Visionen übersetzen und kommunizieren können. Zusammen mit Öffentlichkeits- und Gremienarbeit muss diese Vision über Interessenskonflikte hinweg vermittelt werden. Vereinzelt wurde hierzu

externe Hilfe eingeholt, jedoch nie auf Kosten der Bürgerbeteiligung. Ein Lernen voneinander¹³ sollte durch jegliche Aktivität hindurchscheitern, stets mit dem Blick darauf, neues, lokales Kooperationspotenzial zu suchen und zu fördern.

Obwohl Humes Bibliotheken ihre Arbeit (noch) nicht mit den SDGs assoziieren, handeln sie schon jetzt in der Weise, zu der die UNESCO auch andere Bildungsinstitutionen animieren möchte.

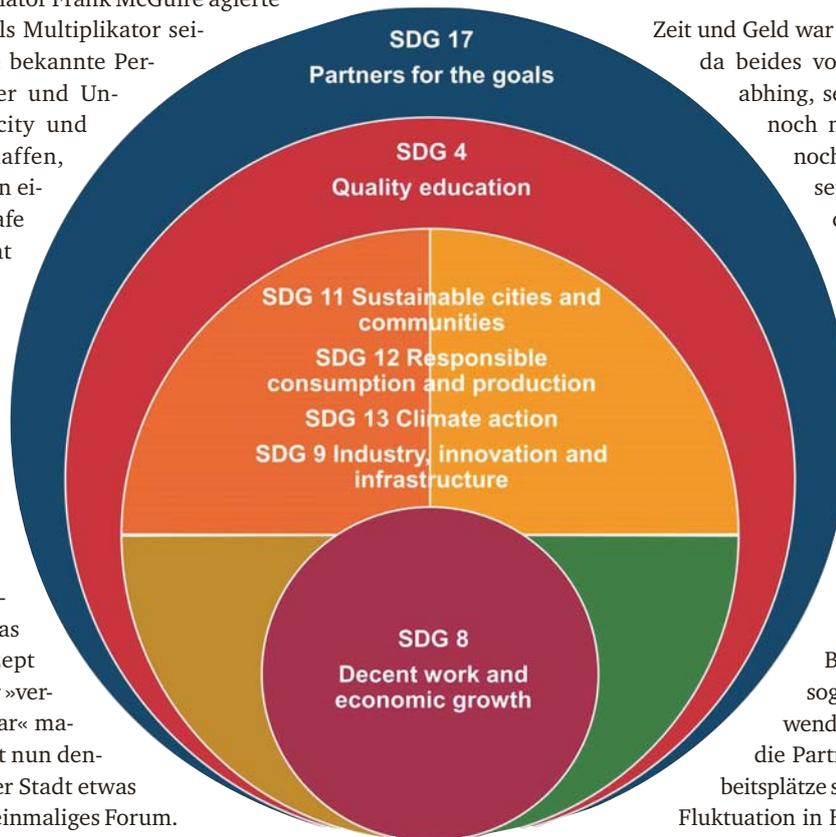


Abbildung 2: Die »Lernende Stadt« Sønderborg ermöglicht durch Bildungspartnerschaften einen Beitrag zu weiteren SDGs.¹⁶

Zeit und Geld war ein weiterer Knackpunkt, da beides von politischen Mandaten abhing, selbst wenn das Netzwerk noch nicht etabliert war, oder noch keine Resultate vorweisen konnte. Obwohl manche Kooperationen zu Synergien und zu Kostensenkungen führten, ist die Erfolgsmessung bis heute schwierig. Während die klassischen Bibliotheksindikatoren schon nach ein paar Jahren über dem Regionaldurchschnitt lagen, dauerte es ein Jahrzehnt, bis Bildungsstatistiken eine Verbesserung zeigten.¹⁴ Bei der Arbeitslosigkeit ist sogar bis heute keine Trendwende zu verzeichnen, obwohl die Partnerschaften durchaus Arbeitsplätze schaffen und besetzen. Die Fluktuation in Hume sei jedoch so hoch, dass Wohlhabendere wegziehen und neue Bedürftige zuziehen und deshalb eine Veränderung kaum spürbar sei.¹⁵ Sind Indikatordaten also inkonsistent oder fehlen gar, kann den Geldgebern nur schwer bewiesen werden, dass das Bildungsnetzwerk etwas bewirkt.

Wer Visionen hat, sollte ein Netzwerk bauen

Der Aufbau von lokalen Bildungsnetzwerken ist also langwierig und politisch. Es geht um menschliche Faktoren, genug Zeit, Kapital und eine überzeugende Vision. Trotz vieler Hürden hält die Stadt Hume an ihrer Strategie fest, Armut durch Lebenslanges Lernen zu besiegen.

Obwohl Humes Bibliotheken ihre Arbeit (noch) nicht mit den SDGs assoziieren, handeln sie schon jetzt in der Weise, zu der die UNESCO auch andere Bildungsinstitutionen animieren

möchte. Sie denken und lösen lokale Probleme in Netzwerken. Damit haben sie es zu internationalem Ansehen und langfristig nach ganz oben auf die Strategiepapiere und -budgets der Stadt geschafft. »Lernende Städte« zeigen, dass Bibliotheken unter den Ersten sein können, die aus den SDGs ein handhabbares Konzept für gesellschaftlichen Fortschritt machen.

- 1 UNESCO Institute for Lifelong Learning: Cork Call to Action for Learning Cities. Hamburg, 2017
- 2 Christine Wellems: Bibliotheks- und Informationseinrichtungen als Partner für eine nachhaltige Entwicklung. In: BIBLIOTHEK Forschung und Praxis 41(2017)2, S. 250–256
- 3 www.ifla.org/publications/node/10546 (zuletzt aufgerufen am 14.12.2017)
- 4 Anm. 3
- 5 John W. McArthur, Krista Rasmussen: Change of Pace. Accelerations and Advances during the Millennium Development Goal Era. Brookings Institute, 2017
- 6 Anm. 3
- 7 Stephen Goldsmith, William Eggers: Governing by network. Washington D.C: Brookings Institution Press, 2004
- 8 Anne Goulding: Engaging with Community Engagement. In: New Library World 110(2009)1/2
- 9 Stefan Volkmann: Stakeholder Interaction in Learning City Projects. Stuttgart: Hochschule der Medien, 2016
- 10 www.uil.unesco.org/lifelong-learning/learning-cities (zuletzt aufgerufen am 14.12.2017)

- 11 Anm. 1
- 12 UNESCO Institute for Lifelong Learning: Unlocking the Potential of Urban Communities. 1. & 2. ed. Hamburg, 2015 & 2017
- 13 Es ist aber nicht egoistisch, beim Lernen bei sich selbst anzufangen. Mitarbeiter- und Führungsentwicklung kann nicht nur das Kooperationsvermögen befähigen, sondern auch den Willen, überhaupt im Netzwerk zu denken und zu agieren.
- 14 Leone Wheeler et. al.: Learning as a Driver for Change. Sydney: Australian Centre of Excellence for Local Government, 2013
- 15 <http://pascalobservatory.org/pascalnow/blogentry/measuring-impact-community-development-programs-city-hume>
- 16 Brigitte Bjørn Petersen: Präsentationsfolie der Delegation Sønderborg bei der International Conference of Learning Cities. Cork, 19.-21.9.2017



Stefan Volkmann lebt in Stuttgart und Kopenhagen und absolvierte 2016 einen Bachelor in Bibliotheks- und Informationsmanagement an der Hochschule der Medien in Stuttgart. Bis Sommer 2017 war er Landesdirektor für Finanzen und Personal bei der Studentenorganisation AIESEC in Dänemark und arbeitet seither in der Managementberatung für den öffentlichen Sektor.

ANZEIGE

Missing Link | Internationale Versandbuchhandlung

Westerstrasse 114-116 | D-28199 Bremen | fon: (0421) 50 43 48 | fax : (0421) 50 43 16

Erwerbungspartner, mit denen Sie rechnen können



info@missing-link.de | www.missing-link.de